

Ausgabe 5 | Apr 2026

GRÜSS GOTT

...in Kittsee



Informationen aus der Pfarre Kittsee

- ... LEITWORT
- ... PFARRGESICHTER
- ... AUS DEM GLAUBEN HERAUS
- ... VON NAH UND FERN
- ... WORAUF WIR UNS FREUEN

LEITWORT...

Das Geheimnis von Ostern

Das jüdische Pessachfest war und ist ein Familienfest. Es wurde nicht im Tempel, sondern in den Häusern gefeiert. Schon in der Beschreibung des Auszugs aus Ägypten erscheint das Haus als Ort des Heils, als Zuflucht in jener dunklen Nacht, durch die der Engel des Herrn ging.

Die Nacht Ägyptens wird dabei zum Bild für die Mächte des Todes, der Zerstörung und des Chaos, die immer wieder aus den Tiefen der menschlichen Welt aufsteigen. Sie drohen, die gute Schöpfung zu vernichten und unsere Welt in etwas Unbewohnbares zu verwandeln. In einer solchen Situation bieten Heim und Familie Schutz. Mit anderen Worten: Die Welt muss immer neu verteidigt und wiederhergestellt werden.

Im Kalender der Nomaden, von denen Israel das Pessachfest geerbt hat, war Pessach der erste Tag des Jahres – der Tag, an dem Israel vor der Zerstörung bewahrt werden musste. Heim und Familie sind die Bollwerke des Lebens, Orte der Geborgenheit und des Friedens, die es ermöglichen zu leben und die Schöpfung zu bewahren. Schon zur Zeit Jesu wurde das Pessachfest nach dem Opfer der Lämmer im Tempel in den Häusern gefeiert. Es war vorgeschrieben, dass man in der Osternacht Jerusalem nicht verlassen durfte. Die ganze Stadt galt als Zufluchtsort vor der Nacht des Chaos, ihre Mauern waren wie ein Damm, der die Schöpfung schützte. Jahr für Jahr pilgerte das Volk Israel nach Jerusalem, um seine Erlösung zu empfangen.

Darin liegt eine tiefe Weisheit. Das Volk ist ständig in Gefahr sich zu verirren, äußerlich wie innerlich, und die Grundlagen zu verlieren, die ihm Halt geben. Ostern wurde zur jährlichen Rückkehr aus den Gefahren und Wirren des Lebens, zu einer neuen Verankerung im eigenen Ursprung. Israel wusste, dass sein Bestehen nicht nur für sich selbst Bedeutung hatte, sondern für die ganze Welt.

Auch Jesus feierte Ostern nach diesen Regeln: im Haus, mit seiner Familie, mit den Aposteln, die zu seiner neuen Familie wurden. Die Pilger bildeten

Gemeinschaften, sogenannte Haburot, die für diese Nacht ein gemeinsames Haus und eine Familie waren. So wurde Ostern auch für uns zu einem Fest. Wir sind Jesu Haburot, seine Familie, als seine Weggefährten sind wir sein Haus. So ist die Kirche eine neue Familie und zugleich eine neue Stadt – für uns das, was Jerusalem war: ein lebendiges Haus des Friedens, das die Mächte des Bösen fernhält. Ihr Glaube ist Mauer und Bollwerk gegen die bedrohlichen Kräfte der Verwirrung.

Gerade in unserer Zeit sehen wir die Macht des Chaos. Inmitten einer entwickelten Gesellschaft, die meint, alles zu wissen und zu können, steigen diese Kräfte neu auf. Trotz Wohlstand, technischer Möglichkeiten und künstlicher Intelligenz kann der Mensch von innen heraus zerstört werden. Auch die Schöpfung selbst ist bedroht von den Kräften der Verwirrung, die im Herzen des Menschen ihren Ursprung haben.

Wir wissen, Technologie und Geld allein können das Chaos nicht aufhalten. Nur die Mauern, die der Herr uns gegeben hat, und die neue Familie, die er geschaffen hat, können dies bewirken. Darum soll dieses Fest wieder ein Fest der Familie sein – ein Fest dessen, was das wahre Bollwerk der Schöpfung und der Menschheit ist. Beten wir, dass wir die Familie neu als lebendiges Zuhause erfahren, in dem die Menschheit wachsen und Chaos und Leere überwunden werden.

Möge die Begegnung mit dem auferstandenen Herrn unsere Herzen mit Freude, Vertrauen und Frieden erfüllen. Möge sie uns helfen, jeden Tag die große Wahrheit aufs Neue zu leben, dass Gott die Welt und jeden einzelnen so sehr liebt. Voller Vertrauen rufen wir: "Christus ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden. Halleluja!"

Im Namen aller PGR-Mitglieder wünsche ich allen Kindern und Jugendlichen mit ihren Familien, den Kranken und Alleinstehenden, allen, die unserer Kirche nahe stehen oder sich fern fühlen, ein gesegnetes und friedvolles Osterfest!

Euer Pfarrer Roman

PFARRGESICHTER...

Ganz vorne am Altar - unsere Ministranten

Wer ministriert, erlebt die Messe aus einer Perspektive, die den meisten Kirchenbesuchern vorenthalten bleibt. Während alle in den Bänken sitzen, stehen unsere Ministrantinnen und Ministranten ganz vorne am Altar. Sie tragen Kelche, helfen beim Vorbereiten der Gaben, läuten die Glocken und sorgen dafür, dass der Ablauf ruhig und würdig vonstattengeht. Sie sind nicht bloß dabei, sie tragen den sonntäglichen Gottesdienst entscheidend mit.

In dieser Ausgabe von *Grüß Gott in Kittsee* erzählen sie uns, was sie am Altar erleben - zwischen ernstesten Momenten und kleinen Pannen, aber immer in guter Gemeinschaft.

Sebastian, 15 Jahre

Ich ministriere in unserer Kirche seit ich 5 Jahre alt bin. Als ich klein war, fand ich es vorne beim Altar viel spannender als in der Kirchenbank, weil ich alles, was bei der Messe passierte, gut beobachten konnte. Ministrieren heißt für mich, eine Stunde am Sonntag Gott zu widmen und meine Anliegen in seine Hand zu geben. In unserer Ministrantengruppe fühle ich mich wohl, weil wir uns alle schon ziemlich lange kennen. Übrigens, meinen Gürtel kann ich immer noch nicht ordentlich binden...

Was Ministranten lernen...

...vieles über Gott, Jesus und die Kirche - Michael

...still zu sitzen - Alexander und Benjamin

...einander zu helfen - Michal

Was wir jemandem zuerst zeigen, wenn er unsere Kirche noch nicht kennt...

...unsere schönen Fenster - Michael

...die Wandbilder, das Kreuz am Altar - Sofia

...die Sakristei - Michal

...unsere Fenstergemälde - Oliver

...nichts - Alexander

...alles! - Benjamin



Luisa, 13 Jahre

Ich ministriere seit ich 6 Jahre alt bin. Ich ministriere gerne, weil ich einen Dienst für Gott leisten möchte. Meine Lieblingsaufgabe während der Messe ist das Vorministrieren, da mir das Klingeln unheimlich viel Spaß macht. Meine Lieblingsfeiertage sind die Feiertage rund um Ostern, weil die Messen da meistens sehr schön sind. Ich finde toll, dass man beim Ministrieren so nah am Altar ist, da man alles genau beobachten kann. Außerdem ist mein Lieblingsgebet das Vaterunser.

Was sagen wir jemandem, der die Messe langweilig findet...

...er soll richtig zuhören, wenn aus der Bibel vorgelesen und gepredigt wird - Michael

...Messe ist nicht langweilig, weil man sitzen und nachdenken kann - Alexander und Benjamin

...mir macht die Messe Spaß - Michal

...er soll einfach besser aufpassen - Oliver

PFARRGESICHTER...

In unserer Pfarre dürfen wir uns über eine besonders lebendige Ministrantengruppe freuen. Die meisten beginnen schon sehr früh und bleiben dann viele Jahre dabei. Häufig stehen Geschwister gemeinsam am Altar und nicht selten wächst so ein regelrechter Clan von Ministranten heran.

Das ist ein großes Geschenk für unsere Pfarrgemeinde. Gleichzeitig gehört zu diesem Dienst auch die Unterstützung der Familien. Eltern, die wie selbstverständlich den sonntäglichen Kirchenbesuch mittragen und ihren Kindern den Dienst am Altar ermöglichen, leisten einen ganz wichtigen Beitrag für unser Pfarrleben.

Bibiana, 12 Jahre

Ministrieren habe ich angefangen, als ich 5 Jahre alt war. Es ist für mich ein gutes Gefühl, gebraucht zu werden. Ich glaube, wir sind ein wirklich gutes Team und können uns gut absprechen und zusammenarbeiten. Uns verbindet, dass wir alle an den gleichen Gott glauben. Unsere Glocke mag ich gar nicht, davon tun meine Finger weh, so meide ich diesen Dienst. Alles andere mache ich dafür gern. Der Platz nahe beim Altar fühlt sich für mich einfach "richtig" an.

Was wissen oder bemerken wir besser als andere Messbesucher...

...wenn jemand einen Fehler macht, sieht man das sofort - Benjamin

...wir kennen die Schubladen mit den Taschentüchern - Alexander

...wenn jemand später kommt oder früher weggeht, bemerken wir das sofort - Julia und Sofia

...wir kennen uns im Kirchengebäude besser aus als die anderen und wissen, wo man was findet - Sofia

...dass hinter jeder Messe viel Arbeit steckt, z.B. vom Pfarrer und vom Mesner - Michael



*Es macht mir Spaß, mit meinen guten Freunden am Gottesdienst beteiligt zu sein. **Benedikt***

Maximilian, 6 Jahre

Ich ministriere seit ich 4 Jahre alt bin. Im Winter gehe ich überhaupt nicht gern ministrieren, mir ist dort kalt. Aber wenn es draußen warm ist, finde ich es super!



*Jeder hilft jedem. **Lukas***

Lustigster Moment...

...der Stromausfall in der Kirche - Alexander und Benjamin

...als ich meine Aufgaben vergessen habe - Michal

...als ein Ministrant während der Messe laut gefurzt hat - Michael



*Ich bin "mittendrin" bei der heiligen Messe. **Benjamin***

PFARRGESICHTER...

Wer unsere Ministranten bei der Messe beobachtet, merkt schnell: Hier geht es um mehr als um ein paar Handgriffe. Die Kinder lernen aufmerksam zu sein, Verantwortung zu übernehmen und im Team zu arbeiten. Die Älteren helfen den Jüngeren, zeigen vor, was zu tun ist und sorgen dafür, dass alles ruhig abläuft.

Wie wir uns Gott vorstellen...

...wie einen Geist auf einer Wolke - Alexander und Benjamin

...wie einen netten Vater - Michael

...wie einen Geist - Michal

...vielleicht ist er ein alter Mann mit Bart und weißem Gewand und sieht wie ein Mensch aus. Vielleicht ist er aber auch ein Licht. So genau kann ich es mir nicht vorstellen - Sofia

Was wir Gott gerne fragen würden...

...warum es in der Welt Kriege gibt - Julia

...wie geht es den Menschen im Himmel, können sie uns Menschen auf der Erde zuschauen? - Sofia



*Ich ministriere gerne, weil ich es gut finde, Gott zu dienen. **Michael***

Benjamin, 9 Jahre

Ich ministriere seit ich 5 Jahre alt bin, da mein großer Bruder, meine Schwester und meine Cousins auch ministrieren. Ich finde es vorne ganz schön. Meine Lieblingspassage aus der Messe ist, wenn der Herr Pfarrer den Kelch in der Hand hält und sagt: "durch ihn und in ihm und mit ihm"... das habe ich schnell auswendig gelernt und zu Hause mit einer Tasse vorgeführt. Läuten kann ich noch nicht, aber beim Kelch Hin- und Hertragen bin ich inzwischen ein Profi. Da auch mein großer Bruder den Gürtel nicht ordentlich binden kann, hilft mir meine Schwester oder Mesner Klaus dabei.



*Die Großen, z.B. unser Bruder, helfen den Kleinen. **Alexander** und **Benjamin***

Liebblingsfeiertag...

...die Ostermesse ist die feierlichste und schönste - Michael

*...Weihnachten, weil wir uns schon auf die Geschenke freuen
- Alexander und Benjamin*

...der Aschermittwoch, wegen des Aschenkreuzes - Lukas

...die Weihnachts-, Ostermesse und die Kreuzwege - Oliver

...Weihnachten, weil jeder in feierlicher Stimmung ist - Sofia

Viele Pfarren kämpfen um Nachwuchs, wir dürfen manchmal zehn oder mehr Ministranten gleichzeitig am Altar erleben. Eine so junge und lebendige Ministrantenschar ist ein Geschenk Gottes. Gerade deshalb möchten wir unseren Ministrantinnen und Ministranten ganz bewusst Vergelt's Gott sagen, für ihre Bereitschaft und die Selbstverständlichkeit, mit der sie ihren Dienst tun. Sie verdienen Aufmerksamkeit und Wertschätzung. Möge uns der Blick auf die Kinder am Altar stets aufs Neue daran erinnern!

AUS DEM GLAUBEN HERAUS...

Was wir heute noch vom seligen Ladislaus lernen können

Jedes Jahr rund um seinen Todestag versammelt sich unser Seelsorgeraum, um in einer gemeinsamen Messe des seligen Ladislaus Batthyány-Strattmann zu gedenken. So auch am 25. Jänner 2026. Als unser Patron ist er uns nicht nur durch seinen Namen vertraut.

Der Augenarzt und Familienvater wurde 2003 seliggesprochen, weil sein ganzes Leben vom Glauben geprägt war. Denn er lebte keinen außergewöhnlichen Glauben, abstrakt oder gar fern vom Alltag, sondern einen Glauben, der sich im gewöhnlichen Leben, in seiner Arbeit und im Umgang mit den Menschen zeigte.

Daraus können wir **drei wertvolle Gedanken** für unser Leben ableiten.

Ladislaus und sein Glaube

Die Kraft der Eucharistie

"Gottlob! Am heutigen Marienfesttage konnte ich wieder in die hl. Messe und zur hl. Kommunion gehen. Es ist ja so kein richtiger Tag, wenn wir dies nicht tun können. Und die hl. Kommunion ist ja das Schönste am ganzen Tag!"

Für Dr. Ladislaus Batthyány-Strattmann war die Heilige Messe kein gelegentliches Ereignis, sondern der Mittelpunkt seines Tages. Bevor er seine Patienten behandelte, ging er in die Kapelle, um beim Allerheiligsten zu beten. Die Eucharistie war für ihn keine religiöse Pflicht, sondern wahrhaftige Begegnung mit Christus.

Gerade in einem Leben voller Verantwortung und Arbeit fand er in der Eucharistie die Kraft, die er brauchte. Vielleicht liegt darin auch eine leise Frage an uns: Wo finden wir die Mitte unseres Tages? Für Ladislaus war klar, die Begegnung mit Christus gab seinem Leben Orientierung und Halt.

Ladislaus und seine Berufung

Arbeit als Dienst am Menschen

"Ich liebe meinen Beruf, der Kranke lehrt mich Gott immer mehr lieben und ich liebe Gott in den Kranken. Der Kranke hilft mir mehr als ich ihm."

Als Sohn einer adeligen Familie wäre für Ladislaus ein anderes Leben selbstverständlich gewesen. Dennoch entschied er sich bewusst für das Medizinstudium und für den Dienst an den Kranken. Viele Behandlungen führte er kostenlos durch und nicht selten gab er Bedürftigen noch Geld. Für ihn war der Arztberuf eine göttliche Berufung. In jedem Kranken sah er den Menschen, der Würde und Aufmerksamkeit verdient.

Seine Haltung ermahnt uns, dass unsere tägliche Arbeit mehr sein kann als bloße Pflicht. Wo wir den Menschen mit Respekt begegnen und unsere Fähigkeiten zum Wohl anderer einsetzen, wird Arbeit zu einem Dienst am Menschen und damit auch zu einem Dienst an Gott.

Ladislaus und seine Mitmenschen

Nächstenliebe im Alltag

"Wenn ihr glücklich sein wollt, macht andere glücklich."

Wer über Ladislaus Batthyány-Strattmann spricht, erwähnt oft seine Sanftmut und seinen Respekt im Umgang mit anderen. Seine Schwester berichtet, dass man ihn nie lieblos über andere Menschen sprechen hörte. In seiner Gegenwart hatten Klatsch oder herabsetzende Worte keinen Platz. Trotz seines Standes, seines Fürstentitels und öffentlicher Ämter, suchte er nie das Rampenlicht. Seine Stellung nutzte er, um anderen zu helfen.

Bedingungslose Nächstenliebe ist seine stärkste Botschaft. Dies zeigt sich nicht in großen Worten, sondern im täglichen Umgang miteinander, in liebevollen Gesten, in Geduld füreinander und in der Bereitschaft zuzuhören.

Der selige Ladislaus ist bis heute der einzige Selige unserer Diözese. Seine Bedeutung liegt nicht nur darin, sondern weil sein ganzes Leben Zeugnis davon gibt, dass Heiligkeit im normalen Alltag beginnt. Dort, wo wir Glauben ernst nehmen, Arbeit als Dienst an anderen verstehen und Mitmenschen mit Respekt und Liebe begegnen.

...Advent und Weihnachten in unserer Pfarre

Roratefrühstück

Mit der Rorate am 6. Dezember konnten wir eine Tradition wieder aufleben lassen: das Frühstück im Pfarrheim.

Bei Kaffee, Tee, Semmeln, Striezel und Marillenmarmelade fanden sich über 40 Pfarrmitglieder früh morgens in herzlicher Gemeinschaft zusammen. Da der Termin auf den Nikolaustag fiel, gab es zusätzlich eine kleine, süße Überraschung. Wir freuen uns, diese wiederbelebte Tradition der liturgischen Feier und des gemütlichen Miteinanders auch heuer fortzuführen.



Herbergsuche mit der Wandermuttergottes

In den neun Tagen vor Weihnachten begleiteten wir Maria und Josef auf ihrer Herbergsuche. Die jeweiligen Andachten wurden von Familien, kleinen Gruppen oder einzelnen Personen gestaltet, an einem Tag auch im Pflegeheim SeneCura. Manche brachten Instrumente mit, andere wiederum wählten eine ruhigere Form des Gebets. So entstand eine Reihe abwechslungsreicher Abende.

Die Entscheidung, die Herbergsuche in die Kirche zu verlegen, hatte einen praktischen Grund. In den vergangenen Jahren zeigte sich zunehmend, dass die Rolle des Gastgebers im eigenen Zuhause für manche eine gewisse Hürde darstellt. Niemand sollte überredet werden müssen, daher haben wir uns im PGR entschieden, sozusagen in die Kirche auszuweichen, damit auch jene, die diesen Brauch nicht kennen, ohne jegliche Schwellenangst teilnehmen können.

Die Rückmeldungen darauf waren unterschiedlich, manche vermissten den häuslichen Charakter der früheren Herbergsuche. In der großen Kirche kann sich ein Winterabend schon mal weniger heimelig anfühlen. Dennoch danken wir allen, die mit uns gebetet und gesungen haben sowie besonders jenen, die Andachten liebevoll vorbereitet haben. Wie diese Tradition künftig gestaltet werden soll, werden wir gemeinsam überlegen.



PFARRLEBEN...

Heiligabend

Der Heilige Abend ist immer ein besonderer Höhepunkt im Kirchenjahr. Die **Kindermette** am Nachmittag mit Markus Bugnyár gehört für viele Familien fest dazu – eine Feier mit stimmungsvoller Atmosphäre voll von Erwartung und Freude. Gerade deshalb war es uns wichtig, dass von dieser Kindermette mehr bleibt als Lichter und festliche Stimmung. Weihnachten soll insbesondere für unsere Kinder und Jugendlichen nicht nur ein schöner Moment sein, sondern etwas, das in deren Alltag hineinwirkt, durch Teilen und füreinander da sein. Die Messe wurde gemeinsam mit den Firmkindern gestaltet. Innig lasen sie die Fürbitten und trugen am Ende persönliche Gedanken vor, die zum Weitertragen der Weihnachtsbotschaft einluden. Musikalisch wurde die Feier vom Familienchor begleitet. Auch jüngere Kinder aus der Erstkommunionvorbereitung waren beteiligt und stellten verkleidet Weihnachtsszenen dar. Zum Abschluss wurde das Jesuskind zur Krippe im Freien getragen, begleitet vom Schein unzähliger Kerzen, die von den Firmkindern kunstvoll vorbereitet wurden.

Um 22:00 Uhr folgte die **Christmette** in Kittsee, die im Seelsorgeraum zwischen den drei Pfarren jährlich wechselt, und wieder viele Gläubige aus der Umgebung anzog. So wird gerade an Weihnachten erfahrbar, dass unsere Pfarren nicht nur nebeneinander bestehen, sondern miteinander unterwegs sind. Am Ende der Messe richtete Pfarrer Roman seine Weihnachtswünsche in mehreren Sprachen an die Gemeinde – für manche auch überraschend, wenn er in den Bänken Menschen entdeckte, deren Muttersprache er kannte. Diese Momente sorgten für ein herzliches Schmunzeln.



Fest der Heiligen Familie

Am Sonntag nach Weihnachten, dem Fest der Heiligen Familie, durfte unsere Pfarrgemeinde noch etwas Ungewöhnliches erleben. Die Heilige Messe wurde von der Blaskapelle *Grenzland Böhmisches* unter der Leitung von Johannes Eigner gemeinsam mit unserer Organistin Maria Windisch musikalisch untermalt. Eine ebenso schwungvolle wie außergewöhnliche Kombination, die man in unserer Kirche so wohl noch nie gehört hat. Das Vaterunser wurde von Trommeln begleitet und zum Abschluss erklang ein heiteres "Feliz Navidad".

Unser Pfarrer fasste dieses Erlebnis am Ende der Messe treffend zusammen: Das Fest der Heiligen Familie erinnert uns daran, dass Verschiedenheit auch in unseren Familien ihren Platz haben darf. Nicht alle müssen gleich sein. Wichtig ist, dass jeder seinen eigenen Platz findet und seinen Beitrag leisten kann. Entscheidend, so Pfarrer Roman, ist die Einheit am Altar, die uns verbindet.

PFARRLEBEN...

...Batthyány-Gedenkmesse, 25. Jänner



Wenn sich jedes Jahr rund um seinen Todestag Menschen aus unserem Seelsorgeraum versammeln, wird spürbar, dass das Andenken an Ladislaus Batthyány-Strattmann mehr ist als ein bloßer historischer Rückblick.

Zur diesjährigen Gedenkmesse kamen Vertreter des Krankenhauses, das er einst errichten ließ, ebenso Mitglieder der Familie Batthyány und viele Gläubige aus den umliegenden Pfarren. Sehr erfreut waren wir über die Anwesenheit des Generalvikars unserer Diözese, Michael Wüger.

Ein besonderer Moment der Messe war die

Auszeichnung der langjährigen Primaria des Krankenhauses, Anna Kettner. Im Namen unseres Bischofs überreichte ihr der Generalvikar den Goldenen Martinsorden. In der verlesenen Botschaft wurde hervorgehoben, dass sie während ihrer Tätigkeit im Krankenhaus der Seelsorge stets einen wichtigen Platz eingeräumt und die Zusammenarbeit mit dem dort tätigen Diakon Friedrich Bohnenstingl mit großer Wertschätzung gefördert hat.

Nach der Messe kamen alle im Pfarrheim zur Agape zusammen, die von Mitgliedern der drei Pfarrgemeinderäte unseres Seelsorgeraumes vorbereitet wurde. In Gesprächen und Begegnungen klang die Feier in herzlicher Atmosphäre aus.

So wurde auch heuer wieder deutlich: Die Batthyány-Gedenkmesse ist nicht nur ein Termin im Jahreskalender. Sie ist ein sichtbares Zeichen unserer Gemeinschaft im Seelsorgeraum und eine Erinnerung daran, dass der Geist des seligen Ladislaus weiterlebt, wo Glaube und Nächstenliebe im Alltag ihren Platz finden.

...Fastensuppe to go, 8. März



Auch heuer durfte die Fastensuppe to go Aktion wieder viele hungrige Besucher erfreuen. Bei strahlendem Wetter wurden vor der Kirche rund 75 Schüsseln Suppe ausgeschenkt. Am Ende konnten wir 330 Euro sammeln. Auf dem Speiseplan stand eine kunterbunte Auswahl aus unserer Pfarrfamilie: Fisolen-, Kürbis-, Spargel-, Sauerkraut-, Gemüse- und Erbsensuppe. Jede mit eigener Handschrift gekocht und ausgeschenkt von Barbara, Irmi und Katharina. Das Mitbringen des eigenen Geschirrs klappt zwar noch nicht so ganz, aber zum Glück sind Einwegbecher immer ausreichend vorhanden. Wichtig ist vor allem eines: gemeinsam teilen und Gutes tun für das Hilfswerk Fastenaktion.

VON NAH UND FERN...

Am Karfreitag vermissen wir den Klang unserer Kirchenglocken, ihr schmerzliches Schweigen ist für uns Gläubige Zeichen der Trauer über die Kreuzigung Jesu. Umso mehr freuen wir uns in der Osternacht über den hellen Klang der Glocken, die frohe Botschaft der Auferstehung verkündend. Was wäre Ostern ohne Glocken!

Grüß Gott in Kittsee auf Spurensuche nach dem Ursprung unserer Kirchenglocken

Die Reise führt uns nach Wilten, einem Stadtteil im Süden von Innsbruck, ehemals eine eigenständige Gemeinde am Fuß des Bergisel, heute für seine architektonisch eindrucksvolle Skisprungschanze bekannt. 1809 war dieser Hügel Ort wilder Schlachten der ebenso freiheitsliebenden wie glaubensstarken Tiroler Schützen im Volksaufstand unter Andreas Hofer gegen die Franzosen und Bayern. Wie wichtig Wilten für die Geschichte Tirols ist, zeigt sich darin, dass der jeweilige Abt des Prämonstratenserstiftes Wilten auch den Ehrentitel "Haus-, Hof- und Erbkaplan des Landes Tirol" trägt. Wo, wenn nicht dort, finden wir eine der berühmtesten Glockengießereien der Welt!

Die Glockengießerei Grassmayr

Als wir auf Einladung von Geschäftsführer Johannes Grassmayr die Betriebsstätte in Wilten betreten, haben wir sofort das Gefühl, an einem mystischen Ort zu sein. Seit 1599 gießt das Unternehmen Glocken, über vier Jahrhunderte und 14 Generationen, ein nahezu ununterbrochener Strom aus Feuer, Bronze und Klang.



Die Werkstätten wirken geradezu archaisch und doch hochpräzise: Lehm, Holz und Metall - und daneben modernste Messtechnik. Man versteht schnell, dass Glockenguss mehr ist als einfaches Handwerk. Es ist eine Mischung aus Wissenschaft, Erfahrung, Kunst und musikalischem Gespür, denn jede Glocke muss in sich harmonisch klingen.

Mit Gottes Hilfe zum Glockenguss

Höhepunkt bei der Herstellung von Glocken ist nach wochenlangen Vorarbeiten, wie der Erstellung der individuellen und teils kunstvoll verzierten Formen, der eigentliche Glockenguss. Mit einer Temperatur von ca. 1.100 Grad fließt die flüssige Bronze in die traditionellen Lehmformen. Höchste Konzentration des jahrelang eingespielten Teams ist angesagt, da darf nichts schiefgehen, sonst ist die ganze Arbeit "beim Teifi", wie die Tiroler sagen.



VON NAH UND FERN...

Damit das nicht passiert, wird vor dem Guss gemeinsam und voller Inbrunst um Gottes Hilfe gebetet. Oft sind hohe kirchliche Würdenträger aus Pfarren, Diözesen und Klöstern in aller Welt, aber auch der weltlichen Kunden, vor Ort, um bei der Entstehung ihrer Glocken live dabei zu sein. So durften wir erleben, wie eine große Abordnung der Rumänisch-Orthodoxen Kirche voll Rührung ihre Gesänge und Gebete anstimmt und alle für den Guss vorbereiteten Formen überschwänglich mit Weihwasser segnet, damit ja nichts schiefgeht.

Dann der von allen erwartete sogenannte Anstich, jener Moment, in dem der riesige Ofen geöffnet und angestochen wird, bis die glühende Bronze in die Gusspfanne fließt. Nur mittels eines schweren Deckenkrans kann diese bewegt werden, um die vorbereiteten Glockenformen behutsam zu befüllen. Es ist kein stiller Vorgang, die Luft flimmert, dumpfes Dröhnen liegt im Raum, während sich das Metall wie ein flüssiger Sonnenstrom in die Formen ergießt. Man spürt die Hitze, hört das Zischen, riecht die Mischung aus Erde und Metall.

Die Glockengießer bewegen sich ruhig, fast rituell. Kein hektisches Rufen, sondern konzentrierte Handgriffe, als würde man eine heilige Handlung vollziehen. Und tatsächlich hat der Glockenguss in Europa seit jeher eine spirituelle Dimension: Glocken strukturieren Zeit, rufen zum Gebet, warnen, feiern.

"SOLI DEO GLORIA - An Gottes Segen ist alles gelegen", so das Motto des Bartlme Grassmayr vor über 400 Jahren. Dieser Glaube prägt das Fundament der Glockengießerei Grassmayr bis heute; zusammen mit der *"tiefen inneren Sehnsucht nach der Stradivari unter den Glocken"*, wie es Peter und Johannes Grassmayr, die aktuelle Generation, mit Marketingsinn formulieren.

Zwei Geheimnisse

Der Glockenguss ist ein Kunsthandwerk, das sich der vollständigen Kontrolle entzieht. Trotz aller wissenschaftlich fundierter Berechnungen und über

Generationen gesammelter Erfahrung bleibt immer ein Moment des Ungewissen - wird der Klang gelingen? Wird die Harmonie stimmen? Vielleicht liegt genau darin sein Geheimnis.

Eine Glocke ist kein Produkt, sondern ein Ereignis. Der eigentliche Klang beginnt lange vor dem ersten Läuten, nämlich im Feuer des Anstichs, in der Geduld der Form und in einer im Glauben tief verwurzelten Tradition, die seit Jahrhunderten weitergegeben wird.



Um ein solches, jahrhundertealtes Geheimnis dürfte es sich auch beim traditionellen "Guss-Schnapsl" der Familie Grassmayr nach dem anstrengenden Glockenguss handeln. Jedenfalls war der abschließende Besuch des sehenswerten Glockenmuseums überaus beschwingt.



HINTER DEN KULISSEN...

Sakristei-Türe auf für unseren Mesner Klaus

Wer vor Beginn der Messe unsere Kirche betritt, kennt das Bild: Die Kerzen brennen, die Messbücher liegen parat, alles ist wohl geordnet an seinem Platz, ja sogar die Ministranten wissen was zu tun ist. Kurzum, alles scheint wie selbstverständlich vorbereitet zu sein. Doch dass hinter dieser Selbstverständlichkeit viel Arbeit steckt, merkt man erst, wenn man einen Blick hinter die Sakristeitüre wirft.

Der, der diese Tür seit Jahrzehnten zuverlässig auf- und zusperrt, ist unser **Mesner Klaus Senftner**. Meist im Hintergrund, dafür umso mehr mit großer Verlässlichkeit sorgt er sich um jedes noch so kleine Detail. Zeitig vor Messbeginn gehts los. In der Sakristei wird das Lektionar vorbereitet, damit die Lektoren immer die richtige Lesung zur Hand haben. Messgewänder müssen bereitgelegt, Kelch, Wein und Wasser vorbereitet werden. Ein Ministrant will noch schnell etwas wissen, während gleichzeitig Mikrofone und Technik kontrolliert werden. Im Winter heißt es auch die Kirchenheizung rechtzeitig ein- und auszuschalten!

Der Dienst eines verlässlichen Mesners endet nicht mit der Messe. Ein Kirchengebäude dieser Größe will gepflegt sein. Bänke müssen gereinigt, Teppiche gesaugt, viele Wachsflecken entfernt, Altartücher gewaschen und sogar Spinnweben aus schwindelerregenden Höhen entfernt werden, von unzähligen toten Fliegen gar nicht zu reden. Die größte Kirche des Dekanates ist eben auch ein kleiner Tiergarten.

Dazu kommt alles, was im Hintergrund "einfach funktionieren" soll. Kleine Reparaturen gehören genauso dazu, wie die Aufsicht bei Wartungen oder der Kontrollgang nach jedem Sturm. Gott sei Dank kann Klaus als gelernter Elektriker vieles selbst wieder in Ordnung bringen. Er ist wohl der einzige, der weiß, welcher Schlüssel in welches Schloss, welche Kerze in welchen Ständer oder welche Glühbirne in welchen Strahler passt. Über die Jahre ist er zur lebenden Gebrauchsanweisung unserer Pfarrkirche geworden.



Die Gestaltung des Kirchenraums im Laufe des Jahres gehört natürlich zu seinen Kernaufgaben. Christbäume, Krippe oder Heiliges Grab müssen auf- und abgebaut und die Kirche für Festtage herausgeputzt werden. Beim Blumenschmuck ist Klaus eher Pragmatiker als ästhetischer Florist - Hauptsache ordentlich und alles auf seinem Platz.

Ab und dann wird Klaus bereits jetzt von engagierten Helfern unterstützt, doch das meiste leistet er allein. Umso mehr verstehen wir seinen Wunsch, den Mesnerdienst künftig auf mehrere Schultern zu verteilen.

Daher liegt es nun an uns als Pfarrgemeinde(-rat). Konkret: Wir möchten für die Mesnerarbeit **künftig kleine Teams** bilden. Angesprochen sind alle, die sich vorstellen können, den Sakristeidienst abwechselnd zu übernehmen und bei der Vorbereitung der Messe mitzuhelfen oder einmal im Monat beim Kirchenputzen, beim Kehren und Staubsaugen oder beim Gestalten des Kircheninneren im Jahreskreis mitzuhelfen.

Es geht nicht um viel Zeit für den einzelnen, sondern darum, dass viele ein wenig für den gemeinsamen Dienst an der Gemeinde beitragen. Der Pfarrgemeinderat hat ein offenes Ohr für jede helfende Hand - bitte melden!

WORAUF WIR UNS FREUEN...

Im kommenden Jahr wird der Pfarrgemeinderat (PGR) neu gewählt

Kirche lebt davon, dass Menschen ihre Begabungen einbringen. Sie lebt davon, dass **Verantwortung geteilt** wird, dass gemeinsame Ideen geboren werden und dass viele bereit sind, das Leben der Pfarrgemeinschaft mitzugestalten. Im aktuellen PGR kommen engagierte Frauen und Männer zusammen, um gemeinsam zu überlegen, was gut und richtig für unsere Pfarre ist und wie wir mit den vorhandenen Möglichkeiten Glauben lebendig halten können.

Der aktuelle PGR ist seit 2022 im Amt und umfasst 13 Mitglieder, die sich in unterschiedlichen Bereichen einbringen. In unseren Sitzungen wird beraten, geplant, diskutiert und manchmal auch gerungen, immer mit dem gemeinsamen Ziel, unser Pfarrleben weiterzuentwickeln. Kirche ist für uns nicht nur etwas, das mühsam organisiert werden muss, sondern das wir auch gerne gestalten dürfen.

Im Hintergrund und mitten im Pfarrleben

Viele Aufgaben geschehen im Hintergrund und werden oft erst sichtbar, wenn etwas fehlt. Thema **Instandhaltung** von Kirchen und Gebäuden. Die Kirche Kittsee ist bekanntlich die größte des Dekanates, immer wieder gibt es kleinere oder größere Arbeiten zu bewältigen: von Dachreparaturen über Stromschäden bis zu Malerarbeiten; Winterdienst oder Rasenpflege müssen organisiert werden, damit unsere Kirche ein würdiger und gepflegter Ort bleibt.

Einen besonderen Schwerpunkt legen wir auf die Zusammenarbeit im **Seelsorgeraum**. Mehrmals im Jahr treffen sich die Kuratoren von Edelstal, Pama und Kittsee zu den Leitungskonferenzen, um Termine zu koordinieren. Besonders rund um große Feiertage und für gemeinsame Feiern ist das unerlässlich. Dabei geht es nicht nur um die Planung, sondern um das **Miteinander** und um den Austausch: voneinander lernen, Ideen weitergeben und nach guten Lösungen suchen.

Zum christlichen Leben in unserer Pfarre gehören auch **karitative Projekte**. Die Dreikönigs- und die Fastensuppenaktion sind dafür schöne Beispiele. Jedes Jahr engagieren sich viele und nicht zuletzt vor allem Kinder und Jugendliche. Mit ihrer Begeisterung und ihrem Tun wird für uns alle erfahrbar, dass wir als Kirche Verantwortung für andere tragen.

Auch das **Pfarrmedium** *Grüß Gott in Kittsee* ist Teil dieses Engagements und soll gleichzeitig zu dessen Sichtbarkeit beitragen. Wir im PGR denken natürlich auch über **pastorale Initiativen** nach, etwa über die Gestaltung von Andachten, Kreuzwegen oder über neue Wege bei den bestehenden Aktionen wie der Sternsinger- oder der beliebten Ratschenaktion.



mittendrin
www.pfarrgemeinderat.at

Vielfalt, die unsere Pfarre trägt

So vielfältig die Aufgaben, so vielfältig soll auch der PGR sein. Unterschiedliche Generationen und Talente kommen hier zusammen.

Manche bringen organisatorisches Geschick ein, andere ein Gespür für Gemeinschaft oder für die liturgische Gestaltung. Gerade diese Vielfalt macht unsere Pfarrgemeinschaft kreativ und lebendig.

Pfarrgemeinde ist mehr als ein organisatorischer Rahmen. Sie entsteht und wächst dort, wo Menschen miteinander glauben, feiern, lachen, diskutieren und die Verantwortung teilen. Als PGR versuchen wir diesem Miteinander den nötigen Raum zu geben und die vielen Stimmen unserer Pfarrgemeinde zusammenzuführen.

Stimmen aus dem PGR

Wie sich diese gemeinsame Verantwortung ganz konkret anfühlt, sollen am besten jene erzählen, die sich bereits im PGR engagieren. Warum tun sie das? Was liegt ihnen an unserer Pfarrgemeinschaft am Herzen? Welche Erfahrungen haben sie mit dieser Aufgabe gemacht?

WORAUF WIR UNS FREUEN...

Veronika Briedova, 45 Jahre

Im Jahr 2022 bin ich Mitglied unseres PGR geworden, motiviert durch den Wunsch, unsere Pfarre als **lebendige Gemeinschaft** erleben sowie mit meinen Talenten und Gaben auch etwas beitragen zu können. Pfarrgemeinschaft funktioniert für mich wie eine große Familie oder wie ein gemeinsamer Haushalt: Herausforderungen meistern wir dann am besten, wenn jeder seinen Teil beiträgt und wir Sorgen sowie Freuden teilen. Die Zusammenarbeit im PGR bedeutet für mich nicht, dass wir alle der gleichen Meinung sein müssen. Vielmehr ist für mich wichtig, dass wir als Team ein gemeinsames Ziel und einen gemeinsamen Fokus haben. Dazu sind, meiner Meinung nach, **lebendiger Glaube** und eine gute, **respektvolle Kommunikation** die wichtigsten Voraussetzungen. Besonders gerne bringe ich mich bei unseren Pfarraktivitäten und im **Familienchor** ein, sei es organisatorisch oder ganz praktisch. Für die Zukunft würde ich mir wünschen, dass wir einander in unseren Unterschiedlichkeiten als Bereicherung betrachten und dass wir niemals vergessen, unser Platz ist an der Seite der Kirche und nicht über ihr.



Eva Habalova, 50 Jahre

Im PGR bin ich seit 2022 tätig. Schon seit meiner Jugend hatte ich mich in meiner slowakischen Heimatpfarre engagiert. Wir waren eine sehr lebendige Pfarre mit mehreren Gemeinschaften: Kinder, Jugend, Bibelkreis, Chor... und genau das hat mir bei uns in Kittsee ein wenig gefehlt. Ich wollte Teil davon sein und mich einbringen, anstatt mich nur darüber zu beklagen, dass in der Pfarre nichts passiert.

In jeder Pfarre gibt es viele wichtige Dinge, mit denen sich der PGR beschäftigen muss, vor allem

wirtschaftliche und finanzielle. Meiner Meinung nach ist jedoch die wichtigste Aufgabe die **Pastoral**, also der Dienst an der Gemeinschaft und in weiterer Folge die **Evangelisierung**. Davon haben die Mitglieder der Pfarre den größten Nutzen. Ich freue mich sehr, dass es gelungen ist, jeden dritten Donnerstag die eucharistische Anbetung einzuführen, denn die Erneuerung der Eucharistieförmigkeit ist für mich eine wichtige Grundlage für jede Pfarre.

Mir gefallen auch **Veranstaltungen** wie die Fastensuppe, das Erntedankfest oder die Agapen bei größeren Festen. Solche Aktivitäten tragen dazu bei, dass Menschen aus der Anonymität geholt werden und einander besser kennenlernen können. Vielleicht würde künftig auch eine Art Pfarrnachmittag helfen, junge Familien mit älteren Pfarrmitgliedern zu **vernetzen** und einander zu helfen. Persönlich finde ich es sehr schade, dass die Zusammenarbeit mit dem Orden Salesianer Don Boscos aus Wien, der bereit gewesen wäre, regelmäßig mit unseren Kindern zu arbeiten, nicht zustande kam. Die Arbeit in kleinen Gemeinschaften halte ich für wichtig, so sehe ich auch meine Familiengemeinschaft als großen Gewinn für mein eigenes geistliches Leben.

Für mich persönlich ist die Mitarbeit im PGR ein bisschen herausfordernd, da Deutsch nicht meine Muttersprache ist. Manchmal fällt es mir schwer mich auszudrücken und ich zweifle an mir als hilfreiches und nützliches Mitglied. Aber auch wenn ich eines Tages nicht mehr im PGR sein sollte, werde ich gerne bei allem mithelfen.

WORAUF WIR UNS FREUEN...

Theresa Schmid, 31 Jahre

Seit drei Perioden darf ich im PGR mitarbeiten, die aktuelle als Pfarrkuratorin. Dieses Amt bedeutet Verantwortung und viel Arbeit: unzählige Gespräche und Telefonate, die Vorbereitung von Sitzungen und von Abstimmungen und nicht zuletzt das Hinterfragen von Strukturen mit dem Ziel von Verbesserungen.

Die Pfarrfamilie erlebe ich als wunderbar vielfältige Gemeinschaft: Jung und Alt in unterschiedlichsten Lebenssituationen und doch **vereint im Glauben**.

Das mache ich mir immer wieder bewusst, besonders dann, wenn es divergierende Meinungen gibt.



Wenn ich die Arbeit im PGR in einem persönlichen Gedanken zusammenfassen müsste, dann wäre es: **Gleichgewicht finden**. Und zwar zwischen den vielen Aufgaben und den wenigen Schultern. Zwischen den einzelnen Pfarren im Seelsorgeraum, in dem wir eigenständig bleiben und doch gemeinsam unterwegs sind. Zwischen dem Bewahren von Traditionen und dem Hinterfragen von festgefahrenen Strukturen. Zwischen Meinungen vieler und den notwendigen Entscheidungen des PGR.

So haben wir uns etwa bewusst gegen den teuren Ankauf einer Pfeifenorgel entschieden und stattdessen andere Prioritäten gesetzt. Die Sternsinger- und Ratschenaktion haben wir neu gedacht, um diese besser an unsere Gegebenheiten anzupassen. Gleichzeitig stehen wir vor Herausforderungen, die mehr Aufmerksamkeit verdienen; an erster Stelle die noch immer fehlende **regelmäßige Jugendarbeit**, aber auch der nachhaltige Umgang mit unseren Gebäuden. Leerstände und notwendige **Investitionen** sind Themen, mit denen wir uns noch intensiver beschäftigen müssen. Das kostet viel Überzeugungsarbeit. Der gutgemeinte Satz "Im Moment ist es gut genug", altert allzu schnell. Diesbezüglich bemühe ich mich im PGR immer wieder Denkanstöße zu geben.

Was ich lernen durfte: Babyschritte sind auch Fortschritte. Gegenrede ist wichtig und bedeutet nicht automatisch Streit. Wirklich weiterkommen können wir nur, wenn offen miteinander kommuniziert wird. Tratsch und Klatsch hinter vorgehaltener Hand bringt uns nicht weiter.

Bereichernd ist für mich auch die Arbeit am **Pfarrblatt**. Sie zwingt mich im besten Sinne dazu, meinen eigenen Glauben immer wieder durchzudenken. Manches, was man für selbstverständlich hält, erschließt sich in seinem Wesen oft erst, wenn man sich intensiv damit beschäftigt. Kirchenjahre wiederholen sich, *Grüß Gott in Kittsee* will aber immer neu befüllt werden, nicht bloß mit Bildern, sondern mit bereichernden Glaubensaspekten.

Was ich mir wünsche? Dass wir das große Potential unserer Pfarrfamilie erkennen, gerade weil sie so vielfältig und jung ist. Dass **neue Ideen** nicht vorschnell verworfen, sondern als Chance für Verbesserungen gesehen werden. Der PGR lebt von Menschen, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen und das Leben unserer Pfarre aktiv mitzugestalten. Wer sich darauf einlässt, erfährt, wie bereichernd das ist!

Ein Blick nach vorne

Im März 2027 wird unser PGR neu gewählt. Noch stehen keine Details fest, aber vielleicht verspürt der eine oder die andere beim Lesen die Lust sich einzubringen. Vielleicht denkt ihr auch konkret an jemanden, der mit seinem Engagement, seinen Ideen oder seiner Erfahrung eine Bereicherung für unsere Gemeinschaft sein könnte.

Weitere Informationen zur Wahl werden im Laufe des Jahres folgen. Bis dahin darf der Gedanke ruhig ein wenig wachsen: Kirche braucht Menschen, die sich engagieren. Vielleicht gerade DICH!

IMMER AKTUELL...

Kanzleistunden im Pfarrhof

Montag: 8:30 bis 11:30 Uhr

Freitag: 8:30 bis 11:30 Uhr

Pfarrsekretariat

Veronika Briedova

Telefon: 0043 676 880703061

Kontakt

Telefon: 0043 2143 2321

E-Mail: kittsee@rk-pfarre.at

Website: martinus.at/kittsee

Das **Foyer unserer Pfarrkirche** ist täglich von 8:00 bis 17:00 Uhr geöffnet.

An jedem dritten Donnerstag im Monat verehren wir nach der Messe in der **Stillen Anbetung** bis 19:00 Uhr das Allerheiligste.

Nach jeder Messe besteht die Möglichkeit zur **Beichte**. Bitte melden Sie sich hierfür bis spätestens eine halbe Stunde vor Messbeginn in der Sakristei an.

Wenn Sie krank sind, oder und nicht mehr zum Gottesdienst kommen können, wenn Sie die **heilige Kommunion** - das Sakrament der Versöhnung - oder die **Krankensalbung** - das Sakrament der Stärkung - empfangen möchten, melden Sie sich bitte unter der Nummer der Pfarrkanzlei.

Für die Instandhaltung unserer Pfarrkirche und für unsere Seelsorgetätigkeit sind wir auf Ihre großzügige Unterstützung angewiesen.

Kontoinhaber: Pfarre Kittsee; IBAN: AT85 2021 6232 1108 9600. **Vergelt's Gott!**

Nicht vergessen: Alle Ausgaben von *Grüß Gott in Kittsee* sind auf martinus.at/kittsee verfügbar.

IMPRESSUM...

Grüß Gott in Kittsee - Informationen aus der Pfarre Kittsee

Medieninhaber - für den Inhalt verantwortlich:

Redaktionsteam des Pfarrgemeinderates

Röm.-kath. Pfarre Kittsee

Hauptplatz 1, 2421 Kittsee

Für die Redaktion:

Pfarrkuratorin Theresa Schmid

Telefon: 0043 676 5107745

Fotoquellen:

Pfarre Kittsee, Alexandra Paradeisz, Eva Striskova, Veronika Briedova, Eva Gruber, Theresa Schmid, Christine Schmid, Johann Werdenich, Ladislaus E. Batthyány-Strattmann, Grassmayr, Eva Habalova, Staller